

Randnotizen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **76 (1981)**

Heft 1-de

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Leser meint

Nicht jeder Eingriff...

Da diese Botschaft Ihre Publikation regelmässig erhält, konnte ich mich in letzter Zeit damit vertraut machen und möchte Ihnen zu dem ausgezeichneten Niveau von «*Heimatschutz*» gratulieren. Der Aufsatz «Beschwerderecht in Wort und Tat» im Oktoberheft ist von grösstem Interesse, indem er in sachlicher und objektiver Weise das Spannungsfeld absteckt, in dem Verfügungsrecht, wirtschaftliche Interessen, Heimatschutz, kommunale, kantonale und Bundeskompetenzen aufeinanderstossen. Vorzüglich auch die kritische und selbstkritische Prüfung der Bürgergruppen in der Dezemberrnummer.

Beide Aufsätze, und teilweise auch das entsprechende Bildmaterial, zeigen, dass der Heimatschutz sich permanent auf einer Art *Gratwanderung* befindet. Er hat die Aufgabe, ein Patrimonium von unschätzbarem Wert zu pflegen, aber er muss sich zugleich davor hüten, in den Ruf der Entwicklungsfeindlichkeit überhaupt zu geraten. Es hätte ja zum Beispiel nie eine barocke Welt gegeben, wenn die Behörden vor vier Jahrhunderten etwa die Renaissance hätten verewigen wollen! Das Titelbild Ihrer Dezemberrnummer zeigt eine Genfer Bürgergruppe, die sich gegen den Abbruch eines im Hintergrund sichtbaren Gebäudes wendet, das man nur als elende und unhygienische Mietskaserne ohne jeden Erhaltungswert bezeichnen kann. In der Zeitung las ich vor einigen Tagen, der Heimatschutz habe sich gegen die aus Sicherheitsgründen erfolgte Markierung der Kabel der Pilatusseilbahn durch rote Kugeln gewandt, obwohl diese schon aus zwei Kilometer Entfernung nicht mehr sichtbar sind.

Ich erwähne diese vielleicht etwas willkürlich herausgegriffenen Beispiele, um die *Gefahr des Sektierertums* aufzuzeigen. Sie bemächtigt sich zuweilen auch des Autobahnbaues, der, vor zwanzig Jahren nach arger Verspätung mit wohl allzu überschwänglichem Enthusiasmus gefördert, plötzlich auf verbreitetes Misstrauen gestossen ist. Letzteres ist zuweilen entschieden übertrieben.

Nicht jeder Eingriff der Technik in die Landschaft ist verletzend. Brücken, Lehnenviadukte usw. können durchaus eine Augenweide bedeuten. Richtig verstandener Heimatschutz soll nicht die Zukunft verhindern, sondern darauf achten, dass bei möglichst geringen Immissionen schön und im Verhältnis zum erhaltenswerten Früheren respektvoll gebaut wird. Indem der Schweizer Heimatschutz sich, wie Ihre Publikation zeigt, die *rechte Wahrnehmung* seiner hohen Aufgabe immer wieder überlegt, ist Gewähr geboten, dass er sich nicht verkrampft.

Dr. D. Chenaux-Repond, Schweizer Botschafter in der Türkei

Unser Büchertip

Holzbau als Konstruktion

üh. Im Verlag Wepf & Co., Basel, sind zwei neue Bücher von *Werner Blaser* – Autor des 1976 erschienenen Buches «Der Fels ist mein Haus» (Bauwerke in Stein) – herausgekommen: «*Filigran Architektur*» und «*Holzhaus*». In letzterem hat der Verfasser mit Sachkenntnis in fünf Gebieten – Oberwallis, Appenzell, Emmental, Elsass und Finnland – den Bau alter Holzhäuser (reine Holzkonstruktionen und Fachwerkbauten) untersucht und die Ergebnisse in einer interessanten und illustrativen Publikation zusammengefasst. Holz ist ein sehr altes und bewährtes Baumaterial, das sich nicht nur leicht verarbeiten und mit anderen Materialien verbinden lässt, sondern auch Wärme und Geborgenheit ausstrahlt. Anhand von kurzen, leicht verständlichen Texten (deutsch, französisch und englisch), 120 Schwarzweiss-Fotos (darunter viele Detailaufnahmen) und Zeichnungen (Plan-, Skelettzeichnungen, Längs- und Querschnitte, Innenausstattung usw.) auf 276 Seiten, zeigt er die relativ einfache und doch so geniale Baukunst alter Meister auf. Der Verfasser sieht in alten Holzhäusern weniger ein historisches Kuriosum als vielmehr eine überraschende Synthese von Materialbeherrschung und Formgestaltung, die auch auf die heutige Architektur anwendbar ist. (Preis Fr. 38.50)

Das Simmentaler Bauernhaus üh. In der Reihe der Berner Heimatbücher des Verlages Paul Haupt, Bern, ist in zweiter, wesentlich erneuerter Auflage das Buch über «*Das Simmentaler Bauernhaus*» von *Christian Rubi* (BH 125) erschienen. Seit 1948 betreibt der Verfasser Bauernhausforschung in seiner engeren Heimat. In zahlreichen Publikationen hat er seine Untersuchungsergebnisse dargelegt, die er nun zu einem neuen, interessanten Buch zusammengefasst hat. Darin wird auf 155 Seiten mit 48 Schwarzweiss-Aufnahmen, einer Farbtafel und nicht weniger als 255 minutiös und liebevoll erstellten Detailzeichnungen illustriert. Der Verfasser schildert nicht nur typische Bauernhäuser verschiedener Gemeinden seines Heimattales, sondern auch die Entwicklung des Hausbaues und Baustils vom 16. bis zum 19. Jahrhundert. Darüber hinaus stellt er diese in enge Beziehung zur kulturellen und geschichtlichen Entwicklung im Simmental. Den kleinen Details, wie Kreuze als Zier- und Symbolformen, den Türgerichten und den Jahreszahlen der Zimmermannsgotik im 16. Jahrhundert, den Menschen- und Tierköpfen als Zierformen, der farbigen Zier, dem Schnitzwerk, den Hausinschriften und der Bemalung der Fronten, widmet er sich ebenso eingehend, wie der gesamten Holzkonstruktion auf Mauerschwelle. Dem Buch dürften auch zeitgenössische Architekten und Bauherren wertvolle Anregungen für den Hausbau des 20. Jahrhunderts entnehmen (Preis Fr. 28.–)!

Weitere Neuerscheinungen

Die Schweiz von gestern lebt heute und morgen von Martin Fröhlich, herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte in Bern, 48 Seiten, 35 Schwarzweiss- und Farbfotos, broschiert, Fr. 2.–.

Nächste Nummer:

Stadterneuerung

Redaktionsschluss:
10. März 1981